

»Wichtig ist der erzählerische Kern des Märchens«

EIN GESPRÄCH MIT BRIGITTA MÜHLENBECK*

Wie kam es zur Verfilmung von Rumpelstilzchen?

Mühlenbeck: Im Grunde haben wir das hier beim WDR immer auf eine ähnliche Art und Weise entschieden – anhand der großen Märchensammlung

bis dahin keine Verfilmung gegeben hatte. Und Dr. Wolfgang Wegmann, der viele Jahre für die WDR-Märchen verantwortliche Redakteur, war es eine helle Freude, sich dieses Märchens anzunehmen – auch weil es kein klas-

chenverfilmungen, die er redaktionell verantwortet hat, immer sehr darauf geachtet hat, die Subthemen, die die Märchen mit sich führen, nicht nur zu kennen, sondern auch einzuflechten. Das heißt, er hat sich sehr intensiv mit der Forschung zu dem jeweiligen Märchen aus literaturwissenschaftlicher und psychologischer Sicht auseinandergesetzt. Er hat also nahezu alle verfügbaren Konvolute gewälzt, um die Implikationen des Märchens herauszufiltern, damit sie auf die eine oder andere Weise, mehr oder weniger direkt Eingang in das Drehbuch und in den Stil der Verfilmung finden. Und ich weiß auch, dass er sich für den Charakter Rumpelstilzchen in besonderer Weise interessiert hat, weil es ein komischer Kauz und gleichzeitig ein einsamer Kerl ist. Und ich finde, es ist ihm auch gelungen, die Ambiguität dieses Charakters

geprüft: Welches Märchen spricht uns aus heutiger Sicht am meisten an? Dann: Welche sogenannten A-Titel gibt es noch – Märchen, die jeder kennt, deren Verfilmung aber nicht schon jeder kennt? Gehört dieses dazu? Es gibt ja eine ganze Reihe von Märchen, die über die Jahre immer wieder verfilmt worden sind, die auch im Programmstock der ARD längst vorhanden sind. *Rumpelstilzchen* gehörte zu den Märchen, die jeder kennt, zu dem es aber

sisches romantisches Märchen ist. Das war auch schon im ersten Angang für uns im WDR im Fokus: Wir suchten Märchen mit interessanten Charakteren.

Was war Wolfgang Wegmann bei der Umsetzung des Märchenstoffes besonders wichtig? Können Sie stellvertretend etwas dazu sagen?

Mühlenbeck: Ich weiß von Wolfgang Wegmann, dass er bei allen Mär-

sehr schön herauszuarbeiten, also natürlich in Zusammenarbeit mit der Produktionsfirma Askania Media und dem Regisseur Ulrich König.

Können Sie die Ambiguität des Charakters Rumpelstilzchen noch näher beschreiben?

Mühlenbeck: In der Zeit, in der Wolfgang Wegmann die Redaktion für *Rumpelstilzchen* gemacht hat, war ich selbst noch Redakteurin im Kinder-

programm des WDR. Wir haben uns immer wieder darüber unterhalten, wie wichtig er es fand, dass der Zuschauer bzw. die Zuschauerin spürt, dass das Rumpelstilzchen dieses Kind wirklich haben will (Abb. 1), dass es Vatergefühle hegt, dass es gerne auch eine Familie haben möchte. Das unterscheidet sich in Wahrheit doch sehr von der Rezeption von *Rumpelstilzchen* und von all den Illustrationen, die man aus Büchern, besonders aus illustrierten Märchenbüchern kennt, in denen das Rumpelstilzchen ein fieser Zwerg oder ein schäbiger Gnom ist. Es ist immer sehr negativ dargestellt und man freut sich am Ende diebisch, dass es diese Pleite erlebt, diese Schmach, und im Boden versinkt.

Bei Rumpelstilzchen, wie wir es in unserem Film zeigen, ist es tatsächlich gelungen, die Figur etwas vielschichtiger zu zeigen, vielleicht sogar so, dass man es eigentlich mag. Man versteht es. Wenn es z. B. das Mobile in seiner Höhle aufhängt und diese seltsame Wiege vorbereitet, das ist ja eigentlich sehr rührend.

Wie verlief der Entscheidungsprozess dazu, Adaptionen der schriftlichen Märchenvorlage in die Verfilmung aufzunehmen?

Mühlenbeck: Die Herangehensweise von uns ist zunächst einmal eine ganz enge Zusammenarbeit mit dem Autor. Das Buch zu *Rumpelstilzchen* hat David Ungureit geschrieben. Und der Vorgang sah eigentlich so aus, dass sich im Wesentlichen Wolfgang Wegmann und David Ungureit das allseits bekannte Märchen vorgenommen haben – sie kannten alle Fassungen, Versionen und auch Illustrationen dazu.

Dann haben sie sich sehr genau überlegt: Wie verstehen wir das Märchen? Wie kann man es heute erzählen? Wie kann man es so erzählen, dass Aspekte, die man mit dem Charakter Rumpelstilzchen in Verbindung bringt, oder was man aus der Literatur weiß, dass diese Elemente mit in die Verfilmung einfließen können? Das heißt, es ist als

Erstes einmal die Diskussion um den erzählerischen Kern des Märchens, die wichtig ist. Und das geht dann ein Stück weit von der klassischen Erzählung, die man kennt, weg – mal mehr, mal weniger. Das alles hängt natürlich ein bisschen vom Märchen ab.

Hier ist aus meiner Sicht vor allem das Emotionale des Rumpelstilzchens dazugekommen, auch das Schlaue, Verschmitzte – wobei man sehen sollte: Das erzählt der Schauspieler Robert Stadlober genauso stark, wie es im Drehbuch bereits angelegt war. Aber die Erzählweise, Rumpelstilzchen zu einem Zwerg zu machen, der gerne ein Kind haben möchte, das ist eigentlich neu und in der Zusammenarbeit mit den Beteiligten entwickelt worden.

Wie wichtig ist es Ihnen, bei den Märchenverfilmungen eine Art Moral zu transportieren?

Mühlenbeck: Der Aspekt, dass Kinder durch die Wahrnehmung von Geschichten etwas lernen können, spielt bei unseren Märchenverfilmungen eigentlich nur eine geringe Rolle. Es geht uns vielmehr darum, Sorge dafür zu tragen, dass unsere ZuschauerInnen sich wiederfinden, dass emotionale Anknüpfungspunkte für alle – die Kleinen wie die Großen – vorhanden sind. Und das Angebot des emotionalen Anknüpfens ist umso einfacher anzunehmen, je klarer ich das Angebot an den Zuschauer bzw. die Zuschauerin machen kann. Wie ist das zu verstehen? Machen wir es am Beispiel unserer Verfilmung fest: Ich sage, ein alter König ist für mich kein emotional attraktives Moment. Ich kann da nicht andocken, weil ich denke: Das ist ein alter König und was habe ich mit einem alten König zu tun? Gar nichts. Wenn ich aber sehe, da ist ein junger Mann, der sich in eine nicht standesgemäße Frau verliebt hat, an der er auch gerne festhalten möchte, entwickle ich eine ganz andere Form von Empathie für diese königliche Figur. Dafür, dass er eben auch Ehemann ist, Konflikte

mit seinem Vater eingeht, und auch dafür, dass er für Rumpelstilzchen ein richtiger Konkurrent ist.

Mal durchgespielt, man hätte das in der Verfilmung nicht so gemacht, sondern es wäre bei dem König geblieben, den das junge Mädchen heiratet, und dem Rumpelstilzchen als nicht ganz jungem Mann – dann wäre es in der Geschichte um eine junge Frau zwischen zwei alten Männern gegangen. Das ist eher ein Fernsehfilm für Erwachsene als ein Märchen für Weihnachten, das ZuschauerInnen jeden Alters anspricht.

Wir versuchen darüber hinaus, die Märchen so zu erzählen, dass sie eine gute Balance finden zwischen heutiger Sicht und dem Eintauchen in eine Zeit unbestimmten Jahresdatums, eben »als das Wünschen noch geholfen hat«. Aber das Ganze ist zeitlich nicht wirklich definiert, man weiß, dass es früher ist, aber es wird nicht weiter festgelegt, wann genau das alles stattfindet. So verschaffen wir uns die Möglichkeit, die Märchen eher »heutig« zu erzählen. Wenn man die Märchenverfilmungen der ARD aus unserer Serie *Sechs auf einen Streich* Revue passieren lässt, sind doch erstaunlich viele Geschichten sehr »heutig« in dem Sinne, dass Konflikte, Wünsche und Beziehungen so erzählt werden, dass unsere ZuschauerInnen für ihre eigene Gefühlswelt etwas damit anfangen können. ■

Das Gespräch führte Ina Innermann (IZI)

* Brigitta Mühlenbeck ist Programmgruppenleiterin der Abteilung »Kinder und Familie« im WDR.

